

Geschichte des Neumarktes

Umgrenzung: Westen	Schlossstraße
Norden	Brühlsche Terrasse
Osten	Tzschirner Platz
Süden	Wilsdruffer Straße

Entstehung

Der Neumarkt ist aus unterschiedlichen Wurzeln hervorgegangen und wurde erst nach jahrhundertlanger Entwicklung ein zusammengewachsenes Gefüge, welches unmittelbar mit den Anfängen Dresdens und der seiner Stadtentwicklung verbunden ist.

Das Gebiet um die Frauenkirche ist die älteste Keimzelle Dresdens und entstand ca. am Ende des 10. Jahrhunderts. Diese war die erste präurbane Ansiedlung, in wahrscheinlicher Verbindung mit dem Hafenplatz Nisani, auf einem hochwasserfreien Gelände, welches aber nicht als armes Fischerdorf anzusehen war.

Besonders hervorgehoben wurde das Neumarktgebiet durch die verkehrsgünstige Lage an einem wichtigen Elbübergang, der die Fernstraßen an sich zog und als Standort einer der ältesten Kirchen im Elbtal, der Frauenkirche.

Die Frauenkirche war bis zur Reformation die Hauptpfarrkirche Dresdens, trotz ihrer Lage außerhalb der eigentlichen Stadt.

Gründung zur Rechtsstadt Dresden war in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts. Der Stadtbau selbst war ein jahrzehntelanger Prozess. Mit dem Bau der Stadtmauer wurde sofort begonnen und mit den Stadtmauerergänzungen im 14./ 15. Jahrhundert, der Zwingermauer und der Grabentrennlinie zwischen Dresden und Vorstadt, wurde sie nach und nach erweitert. Innerhalb seiner Mauern entwickelte sich Dresden um den Altmarkt mit metrisch angelegten Quartieren, welche auf ganz regelmäßigem Grundriss errichtet wurden.

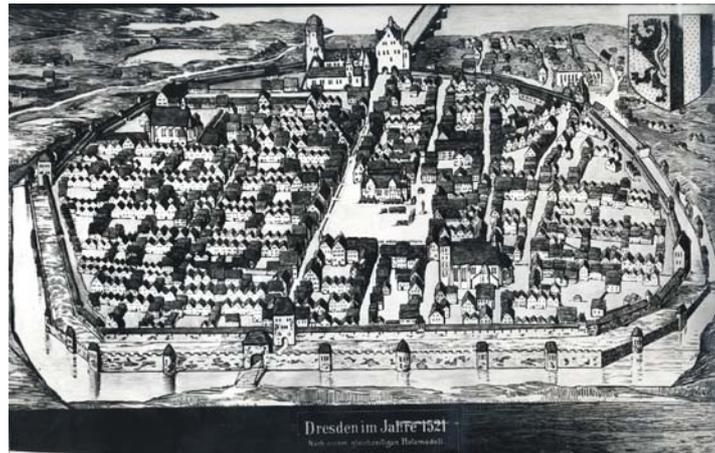
Außerhalb der Stadtmauer um die Frauenkirche und die Friedhofsiedlung, die sich nach den Gegebenheiten des Ortes an den Zufahrtswegen von Ramtitz und Pirna kommend orientierte, nahmen die Straßenzüge der Frauenvorstadt einen ganz unregelmäßigen Verlauf an.

Aus den verschiedenen Richtungen liefen die Straßenzüge auf die Kirche und den Marktplatz mit dem Frauentor zu, welches an dieser Stelle den Eingang zur Stadt bildete.

Von Osten führte die Rampische Straße, die in einem sanft konvexen Bogen an der südöstlichen Begrenzung des Friedhofs vorbeilief, auf den Platz. Aus südöstlicher Richtung lief die Landhausstraße in gerader Führung auf den Platz zu. Die West-Ost-Verbindung zwischen Frauenkirchhof und Elbtor stellte die in leichtem Knick verlaufende Töpfergasse dar. Die Brühlsche Gasse und die Münzgasse führten von der Elbe in geradem Lauf auf die Frauenkirche zu.

All diese Straßen bestanden in dem historischen Verlauf bis 1945 und darüber hinaus, in den Bordsteinkanten und Pflasterungen, bis auf den heutigen Tag fort. Die mittelalterliche Bebauung der Frauenvorstadt, von der keine Abbildung überliefert ist, wird bis ins 15. Jahrhundert hinein als äußerst schlicht angenommen. Die Bauten wiesen einfachste Grundrisse auf und bestanden aus Erdgeschoss, Obergeschoss und Dachgeschoss. Dieser mittelalterliche Häusergrundriss wurde zum Teil bis in das 18. Jahrhundert beibehalten. Das einfache Äußere der Häuser, welche mit der Giebelseite zur Straße standen, wird meist als glatt und schmucklos beschrieben.

Aufgrund der großen Feuergefährlichkeit der Holzbauten wurde bereits im 14. und 15. Jahrhundert eine baupolizeiliche Überwachung des Bauens eingerichtet. Festgelegt wurden beispielsweise die Giebelausrichtung in den Straßen und die Einhaltung der Traufabstände. Von 1520 bis 1529 ließ Herzog Georg der Bärtige die Befestigungsbauwerke Dresdens erneuern und verbessern. Dabei wurde die Vorstadt um die Frauenkirche in die aus Mauer, Graben und Wall bestehende Anlage einbezogen und damit an die Stadt angeschlossen. Die trennende mittelalterliche Stadtmauer blieb vorerst erhalten.



Mit dem 1546 beginnenden großartigen Neubau der Dresdner Festungswerke, unter den Kurfürsten Moritz und August I., kam die Vereinigung von Stadt und Vorstadt zum Abschluss, indem die trennende mittelalterliche Stadtmauer abgebrochen wurde.

Auf Anweisung des Kurfürsten Moritz, wurde wohl 1547/48 die Anlegung eines Holz- und Getreidemarktes, des Neumarktes, angeordnet.

Dem Verlauf der mittelalterlichen Befestigungsanlage folgend wurde die großzügige Moritzstraße angelegt mit einer Fortsetzung Richtung Norden, der Augustusstraße.

Neben der damit städtebaulichen Neufassung des gesamten Gebietes begann in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine repräsentative Bebauung des Neumarktes durch den Ausbau von Residenzfunktionen. So wurde der Platz am Jüdenhof durch zwei wichtige Gebäude bereichert: das Stallgebäude mit dem Stallhof und das Gewandhaus.

Durch die tiefgreifenden wirtschaftlichen und politischen Veränderungen zu Beginn des 16. Jahrhunderts konnte sich auch im bürgerlichen Bauwesen ein Wandel vollziehen. Nach dem verheerenden Stadtbrand 1491 wurde durch Herzog Albrecht eine Bauordnung erlassen, die sich entscheidend auf das Stadtbild auswirkte.

Steinerne Häuser mit hohen und reich geschmückten Giebeln und Sandsteinportalen mit Sitznischen zu beiden Seiten der Gewände wurden nun typisch für Dresden.

Im Laufe des 17. Jahrhunderts setzte schließlich die Entwicklung zum Traufenhaus, d.h. eine Drehung des Firstes um 90°, ein, zu der jedoch noch bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts eine Zwischenstufe mit vorgeblendeten Giebeln bestand. Für den Neumarkt ist aus dieser Zeit, unter anderem das Erscheinungsbild des Hauses Neumarkt 1 überliefert. Dieses zeigt ein hohes Satteldach mit vorgeblendetem Renaissancegiebel.

In der Darstellung von Andreas Vogel 1634 ist das Erscheinungsbild des Neumarktes in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts wiedergegeben.

Zwischen den kirchlichen und kurfürstlichen Großbauten befanden sich bürgerliche Bauten, welche durch unterschiedliche Stockwerks- und Traufhöhen als Einzelbauten wirkten. Die meist giebelgekrönten Dächer stellten in einer Formvielfalt aus Erkern, Giebeln, Portalen und Malereien vertikale Elemente da, die sich nicht zu einem städtebaulichen Ganzen fügten.

Bereits in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts begann sich das Bild Dresdens zu wandeln. Die Häuser mit hohen Renaissancegiebeln wurden mehr und mehr durch Traufenhäuser mit Satteldächern und Schleppgaupen ersetzt.

Durch die ständige Zunahme der Bevölkerung vollzog sich, unter dem Druck, die durch die Festungsanlage begrenzte Stadtgebietsfläche optimaler auszunutzen, seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts, die Entwicklung vom Einfamilienhaus zum höheren Mietshaus.

Die ersten baulichen Verordnungen

Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde verstärkt dirigistischer Einfluss auf das Bauwesen der Residenz ausgeübt. Im Jahr 1708 wurde die Oberleitung für das gesamte Bauwesen der Residenz in die Hände des Gouvernements gelegt. Der Inhaber des Amtes, Graf Flemming, erließ eine 13 Punkte umfassende Bauordnung.

Diese beinhaltete neben feuerschutzrechtlichen Verordnungen auch gestalterische Auflagen, wie z. B. die Farbgebung der Fassaden und die Bauhöhen.

Das 1720 durch Christian August Graf von Wackerbarth erlassene „Neue Baureglement“ umfasste 43 Punkte. Sämtliche Häuser waren in Steinbauweise zu errichten. Weiterhin wurde die Stockwerksanzahl für breite und schmale Straßen, die Höhe der Stockwerke, wie auch die Hauptgesimshöhen, welche den benachbarten Häusern entsprechen sollten, genau vorgeschrieben. Es wurde überliefert, dass diese Vorschriften jedoch recht großzügig gehandhabt wurden. Die Häuser waren mit der Traufe zur Straße und mit Brandgiebeln zu erbauen. Auch Empfehlungen zur Fassadengestaltung wurden gegeben und damit dem Einzug der damals hochmodernen barocker Bauformen zum Sieg verholfen. Mit diesem Baureglement wird bereits die Absicht deutlich, durch Harmonisierung und Differenzierung der Gebäude hinsichtlich der Höhenentwicklung und der Fassadengliederungen zu einem städtebaulich geschlossenen Gesamtbild zu gelangen.

1726-34 plante Georg Bähr den Neubau der Frauenkirche.



Die Darstellungen von Canaletto vor Ausbruch des Siebenjährigen Krieges 1756 zeigen den Neumarkt als ein gewachsenes, heterogenes Ensemble aus einer Mischung von Renaissance- und Barockbauten. Zwischen den hohen, nach Maßgabe des Baureglements gebauten Barockhäusern, bestanden nach wie vor noch Giebelhäuser der Renaissance sowie niedrige, mit Satteldächern versehene, Häuser aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Nach der Beschießung der Innenstadt während des Siebenjährigen Krieges zeigte das Neumarktgebiet große Beschädigungen. Neben einzelnen Gebäuden wie der Hauptwache, wurde besonders das unmittelbare Umfeld der Frauenkirche und teilweise auch die Südseite des Platzes zerstört. Unter Beachtung der traditionellen Parzellenstruktur wurden die zerstörten Gebiete wieder aufgebaut, wobei sich großer Luxus von selbst verbot und Sparsamkeit sowie architektonische Zurückhaltung oberstes Gebot waren.

Die Neubauten waren meist schlichte, mit unprofilierten Fenstergewänden versehen und nur mit aufgeputzten oder aufgemalten Spiegelfeldern, gegliederte Häuser, die sich aber durch ihre sehr guten Proportionen in vorbildlicher Weise in das Stadtbild einfügten. Gerade am Neumarkt wurden viele Häuser in dieser Art erbaut und durch sparsame Rokokobauten (z. B. Neumarkt 2/ Weigelsches Haus) und Gebäude des Klassizismus (z.B. Neumarkt 1/ Hotel Stadt Berlin) geprägt, die in ihrer Zurückhaltung jedoch von vollendeter Form waren. Die größte Veränderung erfuhr der Neumarkt nach dem Siebenjährigen Krieg durch den Abbruch der im preußischen Bombardement zerstörten Hauptwache im Jahre 1766, wodurch der Hauptplatz wieder mit dem ehemaligen Kirchplatz verbunden wurde, sowie durch den Abriss des Buchnerschen Gewandhauses und dem Neubau der von der Platzflucht zurückweichenden Häuser Neumarkt 13 und 14.

Um 1800 war ein hochmodernes Ensemble bürgerlicher Baukunst von europäischem Rang entstanden, welches nahezu unverändert das Bild des Dresdner Neumarktes bis zu seiner Zerstörung 1945 prägte. Damit war ein entscheidend wichtiger Rahmen für die weithin prägende Architektur der Frauenkirche geschaffen worden.

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war am Neumarkt weniger durch große Neubauten als vor allem durch zahlreiche Umbaumaßnahmen gekennzeichnet. Neben unschönen Aufstockungen, neu errichteten Satteldächern, überdimensionalen Ladeneinbauten und unpassenden Veränderungen an den Fassaden wurde das Raumgefüge erheblich gestört.

1881 wurde schließlich das Großpflaster der Plätze und Straßen sowie die Granitbordsteine eingebaut.

Mit der Gründerzeit folgte der Rückzug der Eigentümer und es entstanden Mietwohnungen für die einkommensschwächere Schicht. So entstanden nun wenig komfortable alte Häuser und der einst so bedeutende Raum war ein grauer, beliebiger Platz geworden.

In der Nacht vom 13. zum 14. Februar 1945 wurde, mit dem Bombenangriff auf Dresden, der Neumarkt nahezu vollständig zerstört.

Am Morgen des 15.02.1945 fiel die Frauenkirche, aufgrund starker Brandschäden, in sich zusammen. Damit fand die kontinuierliche Baugeschichte des Areals ein abruptes Ende.

Umgang mit dem Neumarktareal in der DDR

Nach der Beseitigung der Trümmer blieben nur Teile eines der vier Treppentürme und der Choranbau der Frauenkirche von der historischen Bebauung bestehen. Die Trümmer wurden aus der Innenstadt geräumt und die weitestgehend erhaltenen Keller verfüllt.

Die Wilsdruffer Straße wurde als direkte Verbindung zwischen Pirnaischer Platz und Postplatz angelegt. Die Ruine der Frauenkirche wurde als Mahnmal gegen den Krieg belassen und nicht beseitigt



Während die Gebäude des sächsischen Hofstaats wie Zwinger oder Hofkirche rekonstruiert wurden, blieb der Neumarkt für viele Jahre frei von Bebauung. Erst 1969 wurde der Kulturpalast als Abtrennung zwischen Alt- und Neumarkt eröffnet.

Fast zeitgleich wurde die Rekonstruktion des Johanneums abgeschlossen.

Dem historischen Polizeipräsidium wurde 1979 ein stufenförmiger Plattenbau angefügt, welcher von März bis Juli 2005 im Zuge der Neubebauung des Neumarktes wieder abgerissen wurde. Ab Mitte der 80er Jahre wurde noch zu Zeiten der DDR eine historisierende Wiederherstellung der Umgebung des Neumarktes mit dem Fernziel des Neubaus der Frauenkirche diskutiert, zum Teil geplant und in Ansätzen realisiert.

Mit der Wiedervereinigung Deutschlands wurde die Planung zur Neubebauung für Dresden immer vordergründiger. Seit 2000 entsteht nun wieder allmählich die alte städtebauliche Gestalt des Neumarktes.

